

LITERATUR



Guter Durchschnitt – wäre da nicht Waltraud Meier.



Wagner, Parsifal (Gesamtaufnahme); Simon Estes (Amfortas), Matti Salminen (Titurel), Hans Sotin (Gurnemanz), Peter Hofmann (Parsifal), Franz Mazura (Klingsor), Waltraud Meier (Kundry) u. a., Chor und Orchester der Bayreuther Festspiele, James Levine;
Philips 4 CD 416 842-2 (WD: 278'45'') DDD
LP 416 842-1 (4 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1985
Klangbild: (CD) Orchester häufig präsenter als die Sänger.
Fertigung: Einwandfrei.

Wagners letztes Bühnenwerk, das man gern mit der Vorstellung von herb-asketischem Altersstil verbindet, erklingt unter Levine in einer Üppigkeit, ja Süffigkeit des Klangs, daß von Askese, Zurücknahme oder Alterssprödigkeit keine Rede sein kann. Von einer neuen Sicht des Werks zu sprechen, ginge jedoch zu weit, denn die anfangs überwältigende Klangfülle und -intensität nutzt sich im Verlauf des Stücks ab. Die Kunst, Spannung zu erzeugen und zu erhalten, hängt wesentlich von der dynamischen Differenzierung ab, und gerade da erscheint Levine wenig flexibel.

Weil der Klang offenkundig stets voll und satt sein soll, ist das Orchester oft zu laut, spielt schon „forte“, wo „piano“ oder „mezzoforte“ vorgeschrieben ist, und hat dann fürs „fortissimo“ nicht mehr genug Reserven. Eine zweite charakteristische Eigenheit Levines sind seine langsamen Tempi, gegen die man nichts einzuwenden hätte, bliebe dabei nicht oft die rhythmische Struktur auf der Strecke. Daß Levine ein suggestiver Dirigent ist, der die „Kunst des Übergangs“ beherrscht und seine Tempowechsel, vor allem Dehnungen, bruchlos zu realisieren weiß, steht außer Zweifel, aber Detailgenauigkeit scheint seine Sache nicht zu sein. Vor allem, was er den Sängern an rhythmischer Ungenauigkeit durchgehen läßt, ist verblüffend.

Verblüffender freilich ist noch, daß anscheinend keiner der Sänger die kritische Partitur der Richard-Wagner-Gesamtausgabe benutzt hat: Kritische Ausgaben werden doch nicht nur für Wissenschaftler gemacht, sondern gerade auch für die musikalische Praxis! Das Ereignis der Aufnahme, die guten Durchschnitt repräsentiert, ist Waltraud Meier als Kundry. Auch wer sie nicht auf der Bühne gesehen hat, wo sie gleichsam die Inkarnation der Kundry ist, wird noch etwas spüren von der verhaltenen Glut, der erotischen Ausstrahlung, der Sinnlichkeit, mit der sie die Rolle spielt. Solche Fähigkeit zur Faszination wünschte man sich von allen Sängern! Egon Voss



Kaum hörbares Hörbuch.



Döblin, Berlin Alexanderplatz, Die Geschichte vom Franz Biberkopf; Hannes Messemer (Sprecher);
DG 419 969 (9MC) WD: 12 Std.
Aufnahmedatum: 1967
Klangbild: Klar und deutlich.
Fertigung: Ordentlich.

Diese Produktion aus der Hörbuch-Reihe der Deutschen Grammophon ist ein Paradebeispiel für die mißglückte Auswahl eines Vorlese-Stoffes. Döblins Großstadtroman sperrt sich von seiner ganzen erzählerischen Technik gegen das Vorlesen. Das liegt in erster Linie daran, daß die Geschichte des Franz Biberkopf eingebettet ist in verschiedene Handlungsstränge, neben denen immer wieder das Leben der Großstadt Berlin in unzusammenhängenden Bildern naturalistisch-expressiv beschworen wird. Doch gewinnen diese Szenen, in denen der Puls der Stadt sinnfällig werden soll, bei lautem Lesen ein derartiges Übergewicht, das von einer „Geschichte“ des Franz Biberkopf, also von einer nachvollziehbaren und im Hören nacherlebbarer Handlung keine Rede mehr sein kann.

Das eigene Lesen wird zur wesentlichen Bedingung, um die Vielstimmigkeit von Döblins Roman angemessen aufnehmen zu können. Die einzelnen Worte sind dabei häufig gar nicht so wichtig, schon im Druckbild allein vermittelt sich das Milieu. Die Simultaneität der Ereignisse, im Buch sprachlich aufgesplittet, kann nur im Kopf des Lesenden adäquat nachvollzogen werden. Beim Vorlesen gewinnt die einzelne Episode und auch das einzelne Wort zu sehr an Gewicht. Es ist nicht besonders interessant, seitenweise Werbeslogans, gemischt mit behördlichen Anordnungen, hören zu müssen. Da hilft auch die schnoddrige, teilweise atemlose Leseweise Hannes Messemers nichts, der natürlich über solche Durststrecken rasch hinwegzukommen trachtet.

Wenn eine akustische Umsetzung überhaupt möglich ist, dann vielleicht schon eher mit mehreren Sprechern, obwohl auch das kaum vorstellbar ist. Wer „Berlin Alexanderplatz“ gerne hören will, der sollte zur Hörspielfassung von 1930, in der Einrichtung von Döblin, mit Heinrich George, greifen – im Zuge des Booms von Literatur auf Tonträgern erst unlängst bei Klett-Cotta erschienen.

Sören Meyer-Eller



Carmen – ohne Bizet.



Mérimée, Carmen (ungekürzte Fassung); Ernst-August Schepmann (Sprecher);
DG 419 961-4 (2 MC) WD: 2½ Std.
Aufnahmedatum: 1986
Klangbild: Klar, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Prosper Mérimées Novelle „Carmen“ als „Hörbuch“ macht mehr als andere Werke deutlich, wie sehr hier ein Stoff von seiner Vertonung „besetzt“ ist.

Diese Hörversion bietet nicht das, was bis vor Jahren als kleines Liebhaber-Büchlein oft zu kaufen war: eine verstümmelte Fassung, die nur die zentrale Carmen-Handlung – etwa wie in der Oper – bringt. Hier ist vielmehr die ungekürzte Novelle in einer sprachlich angemessenen Übersetzung durch Helmut Bartuschek zu hören. Man erlebt den Meisternovellisten Mérimée: Im Zentrum steht die „unerhörte Begebenheit“, die seit Goethe als Gattungsmerkmal gefordert wird; doch auch die kunstvoll mit der Haupthandlung verknüpfte Rahmenhandlung ist vorhanden: der Ich-Erzähler, hinter dem man durchaus den reisefreudigen Autor vermuten darf, begegnet nämlich auf seiner archäologischen Forschungsreise zu dem Schauplatz einer Cäsar-Schlacht zunächst dem berühmten Banditen José und später auch der Zigeunerin Carmen. Doch er erliegt ihren Reizen nicht – wie auch die Rahmenhandlung gleichzeitig erzählerische Distanz wahrt und den inhaltlichen Bezug zur Haupthandlung herstellt.

Fast noch zentraler ist die durch den treffend sachlichen Tonfall Ernst-August Schepmanns nachvollziehbare nüchterne Grundhaltung Mérimées. Er steht zwischen Romantik und Naturalismus, ein Rationalist wie Stendhal. Feinnervig, aber eher analytisch stellt er die tödliche Leidenschaft dar. Der Katastrophe schickt er eine „gelehrte Abhandlung“ über Zigeuner hinterher und schließt so den Erzählrahmen sachlich. Dementsprechend dramatisiert Schepmann auch nicht. Doch gerade für Musikfreunde wird damit etwas Fundamentales klar: „Carmen“ ist nicht das, was die Rezitativfassung der Oper oder pompöse Opernfilmversionen uns zeigen. Herbeität, Grausamkeit, Kargheit – das sind die künstlerischen Grundlinien.

Nur: all diese Gedanken setzt auch die Lektüre frei. Wo bleibt da der Vorteil der Hörbuchfassung?

Wolf-Dieter Peter

JAZZ

KONZERTTERMINE
JANUAR 1988

JOACHIM KÜHN
22.1. Meschede, 23.1. Dortmund, 24.1. Aachen, 25.1. Düsseldorf, 26.1. Frankfurt, 28.1. Würzburg

HOT JAZZ MEETING
A Tribute To Benny Goodman,
feat. Buddy De Franco, Chris Barber,
Humphrey Littleton u. a.
8.1. Braunschweig, 9.1. Hamburg, 10.1. Düsseldorf, 11.1. Dortmund, 12.1. Stuttgart, 13.1. Firth, 15.1. Berlin, 16.1. Frankfurt, 17.1. Köln

JASPER VAN'T HOF PILI PILI
13.1. Bonn, 14.1. Ludwigsburg, 15.1. Heidelberg, 16.1. Kronach, 17.1. München, 18.1. Innsbruck/A, 19.1. Wien/A, 21.1. Marburg, 22.1. Wuppertal, 23.1. Münster, 24.1. Recklinghausen, 25.1. Berlin, 26.1. Lüneburg, 27.1. Bremen, 28.1. Emden, 29.1. Stade, 30.1. Hannover, 31.1. Göttingen

DOM UM ROMAO QUINTET
feat. Wilson D'Oliveira
15.1. Stuttgart, 16.1. Rielasingen, 17.1. Freiburg, 20.1. Essen, 21.1. Trier, 22.1. Düsseldorf, 23.1. Kiel, 24.1. Braunschweig, 25.1. Gütersloh, 30.1. Iserlohn, 31.1. Bochum

BIRELLI LAGRENE
12.1. Freising, 13.1. München, 14.1. Mainz, 15.1. Bottanng, 16.1. Darmstadt, 17.1. Aachen, 18.1. Marburg, 19.1. Frankfurt, 20.1. Heidelberg, 21.1. Kassel, 22.1. Hannover, 24.1. Hamburg, 25.1. Bremen

ALPHONSE MOUZON
26.1. Tuttingen, 28.1. Köln, 29.1. Siegburg, 30.1. Dortmund, 31.1. Darmstadt

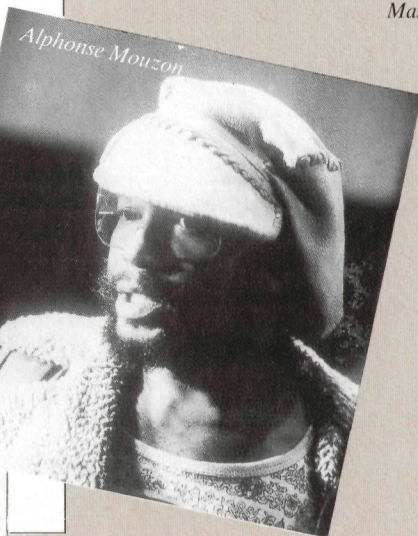
BARRELHOUSE JAZZBAND
18.1. Gevelsberg, 23.1. Fulda, 24.1. Langen/Hessen

BARBARA DENNERLEIN
22.1. Kempten, 27.–29.1. Hamburg

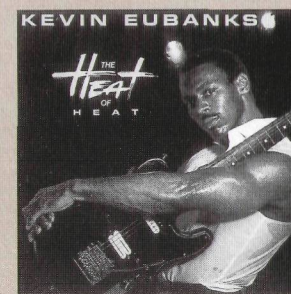
GADZHO
16.1. Balingen, 17.1. Villingen, 19.1. Heidenheim

(alle Angaben ohne Gewähr)

Jasper van't Hof



Stimmiger Jazz
gepaart mit
flauer Fusion.



Kevin Eubanks, The Heat Of Heat: The Heat Of Heat, Palace Of The Seven Jewels, First Things First, Nardis, In A Few, Sorris/Smile, Sojourn, Third Interior; Kevin Eubanks (g), Onaje Allan Gumbs (keyb), Patrice Rushen (keyb), Rael Wesley Grant (b), Ron Carter (b), Gene Jackson (dr), Don Alias (perc);
GRP/Intercord 91.041 (1 S 30) DDA
Aufnahme: 1987
Klangbild: Direkt und natürlich aufgenommen.
Fertigung: Leichter Höhengschlag beim Rezensionsexemplar.

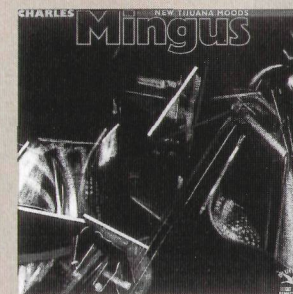
Zu den vielversprechendsten neuen Jazz-Gitaristen zählte vor zwei Jahren noch Kevin Eubanks. Und in puncto Technik rangiert er auch immer noch jenseits von Gut und Böse. Doch stilistisch weiß er offenbar nicht so recht, wo's denn nun langgehen soll. Auf „The Heat Of Heat“ jedenfalls präsentiert er sich unentschlossen hin und her schwankend zwischen Pop und Jazz, als bemitleidenswerter Don Quichotte.

Stimmt er seine Gitarre auf Jazz, wie mit Ron Carter in der Version des Miles-Davis-Klassikers „Nardis“, das Duo mit Patrice Rushen zum Trio erweitert auf „Third Interior“, so geht die Rechnung auf, ist hinreißende Musik das Ergebnis. Versucht er aber, wie meist, angenehm poppig zu tönen, so versumpft die Musik im Mittelmaß. Kevin Eubanks muß sich spätestens mit seiner nächsten Platte entscheiden, was er nun wirklich anstreben will: eine sicherlich bemerkenswerte Karriere als Jazz-Gitarrist, oder ein Mitschwimmen mit vielen anderen im breiten Fusion-Strom.

Manfred Schmidt



Aufnahmen
mit dem unvergessenen Jazz-
Komponisten.



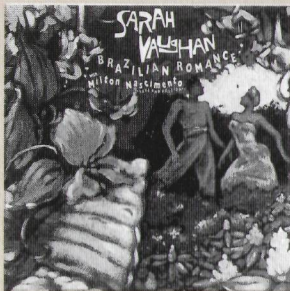
Charles Mingus, New Tijuana Moods: Dizzy Moods, Ysabel's Table Dance, Tijuana Gift Shop, Lor Mariachis (The Street Musicians), Flamingo; Charles Mingus (b), Jimmy Knepper (tb), Curtis Porter (as), Clarence Shaw (tp), Bill Triglia (p), Danny Richmond (dr), Frankie Dunlop (perc), Ysabel Morel (castanets), Lonnie Elder (voc);
RCA/Ariola 809.208 (2 S 30) ADA
Aufnahmedatum: 1957
Klangbild: Neu abgemischt und equalisiert, hört man den Aufnahmen nur bedingt an, daß sie schon dreißig Jahre alt sind.
Fertigung: Einwandfrei.

Neben John Coltrane, Miles Davis, Thelonious Monk und Ornette Coleman war der 1979 verstorbene Komponist und Bassist Charles Mingus der vielleicht wichtigste Erneuerer des Jazz. Bereits in den 50er Jahren führte er mit seiner Band hochmoderne Ensemble-Improvisationen ein, ohne sich dabei von den überlieferten Werten eines Duke Ellington, Charlie Parker oder des Blues im allgemeinen mehr als nötig zu entfernen. Den Jazz, den er als „Klassische Musik der Schwarzen“ verstand, führte er insbesondere in größeren Formationen zu berauschenden Gratwanderungen zwischen serieller und satt swingender Musik. Was er auch anpackte, es hatte stets Hand und Fuß. So auch die „Tijuana Moods“, zu denen er sich hinreißen ließ, weil seine Frau ihn verlassen hatte, der Blues in ihm rumorte. Mit seinem Lieblings-Schlagzeuger Danny Richmond floh er nach Mexiko und verarbeitete die Ablenkungsreise zu einem furiosen Album.

Doch das wurde von CBS weiland entschärft, in einer gängigeren, weniger stürmischen Fassung auf den Markt gebracht. Doch nun liegen auf der zweiten Platte des Albums die Originalbänder vor, die auch anno 1988 noch höchst modern klingen. Da alle fünf Stücke in zwei alternierenden Versionen vorliegen, kann man ermesen, wie unbequem in den damaligen Ohren dieser Charles Mingus geklungen haben muß. Bleibt die Hoffnung, daß man ihn jetzt endlich versteht, diesen Avantgardisten auf allerhöchstem Niveau. Ihm, einem der Besten, den der Jazz je hervorgebracht hat, hat Produzent Steve Backer mit der Veröffentlichung der Original-„New Tijuana“-Tapes ein bemerkenswertes Denkmal gesetzt.

Manfred Schmidt

Höchst überflüssige Produktion.



Sarah Vaughan, *Brazilian Romance: Make This City Ours Tonight, Romance, Love And Passion, So Many Stars, Photograph, Nothing Will Be As It Was, It's Simple, Obsession, Wanting More, Your Smile*; Sarah Vaughan (voc), Milton Nascimento (voc), George Duke (keyb), Dan Huff (g), Dori Caymmi (g), Hubert Laws (fl), Tom Scott (ts, lyricon), Ernie Watts (as), Marcio Montarroyas (fl, h, tp), Alphonso Johnson (b), Chuck Domanico (b), Carlos Vega (dr), Paulinho Da Costa (perc), Siedah Garrett (voc), Gracinha Leporace (voc), Kate Markowitz (voc), Gayle Levant (harp) und Streichorchester;

CBS 460. 156-1 (1 S 30) DDA

Aufnahme: 1987

Klangbild: Baßschwach, mit gelegentlich zum Zischen neigenden Höhen und insgesamt wenig räumlicher Tiefe.

Fertigung: Ohne Mängel.

Über sechzig Jahre ist sie mittlerweile alt, die schwarze Sängerin Sarah Vaughan, die eine ganze Reihe hervorragender Bebop-Aufnahmen vorgelegt hat und heute immer noch zu den besten Sängerinnen im Jazz zählt. „Du mußt Soul in deinem Gesang haben“, hat sie einmal gesagt, die Frau mit enormem Stimmumfang und erklärt: „Die Art Soul, die es im Spiritual gibt. Der Spiritual ist Teil meines Lebens.“ Und genau den hat Produzent Sergio Mendes auf dieser neuen Platte glattgebügelt, wie es platter nicht mehr geht. Sarah Vaughans Stimme geht hier regelrecht baden, findet nicht einmal den Ansatz eines instrumentalen Reibungspunktes in den biederbraven Arrangements. Da spielt die Band mit gedrosseltem Tempo, genauso, als dürfte sie in einem Nobelrestaurant mitten in Rio die betuchten Gäste nicht über Gebühr beim Diner stören, schluchzen die Streicher schmalzig vor sich hin, weiß Sarah Vaughan schließlich mit den ihr aufgedikteten lateinamerikanischen Popsongs – im wahrsten Sinn des Wortes – herzlich wenig anzufangen. Das Ergebnis ist Sarah Vaughans mit Abstand schwächste Platteneinspielung.

Manfred Schmidt

Da sich aus Platzgründen innerhalb unseres Rezensionsteils neben den Platten des deutschen Markts nur ein kleiner Teil wichtiger ausländischer Aufnahmen einer detaillierten Kritik unterziehen läßt, informieren wir Sie an dieser Stelle mit einer Auswahl interessanter Produktionen über das aktuelle Angebot der Schallplatten-Importdienste.

Von Peter Cossé

Bezugsquelle:
Auslands-sonderdienst (ASD)
der EMI-Electrola, Köln
(über den Fachhandel)

★ **Bax**, *Three pieces* (1928), **Bridge**, *There is a Willow grows aslant a Brook* (Impression 1927), **Butterworth**, *The Banks of Green Willow* (Idyll), *Two English Idylls* (1911), **Moeran**, *Two Pieces for small Orchestra* (1928); Ann Murray (Sopran), English Chamber Orchestra, Jeffrey Tate;
EMI CD 7 47945 2 (WD: 68'03'') DDD
„Titelmelodie“ dieser aufschlußreich gewählten und vorbildlich eingespielten CD sind „The Banks of Green Willow“ von George Butterworth, einem Vaughan-Williams-Gefährten. Der hier eingeschlagene liebevoll-gesungliche, überwiegend intime Tonfall bleibt für die übrigen Orchester-Kleinkunstbeispiele verbindlich. Tate bewahrt den Hörer mit Übersicht und Geschick vor kitschigen Enthüllungen, vielmehr hebt er die guten (und besten) Seiten der durchaus auch bei uns konzertfähigen Charakterbilder hervor. Mir scheint Tate hier sinnvoller eingesetzt als bei der 74. Beethoven-Einspielung...

★ **Bruckner**, Sinfonien Nr. 5–9; Philharmonia Orchestra London, New Philharmonia Orchestra London, Otto Klemperer;
EMI F 669 273/79 (7 S 30) AAA
Klemperers Bruckner-Aufnahmen komplett in einer nüchternen Kassette (ohne Beiheft!). Nur die „Achte“ wurde auf zwei Platten verteilt, ansonsten gilt die Gleichung: eine Sinfonie = eine Platte.

★ **Caplet**, *Conte fantastique*, **Debussy**, *La chute de la maison Usher*, **Schmitt**, *Étude pour Le palais hanté*; Chr. Barbaux (Sopran), F. le Roux (Bariton), P.-Y. le Magiat (Baßbariton), L.-Ph. Lafont (Bariton), F. Cambreling (Harfe), Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo, Georges Prêtre;
EMI CD 7 47921 2 (WD: 52'13'') DDD
Eine „konstruierte“ Platte: drei Kompositionen aus Frankreich, die von Edgar Allan Poe inspiriert worden sind. In dieser Kombination und dank des hohen, überzeugenden Aufführungsniveaus ist diese auch klanglich sehr gute Edition konkurrenzlos.

★ **Gilbert & Sullivan**, *Iolanthe*; G. Baker, I. Wallace, A. Young, M. Thomas u. a.; The Pro Arte Orchestra, Glyndebourne Festival Chorus, Sir Malcolm Sargent;
EMI 2 CD 7 477831 8 (WD: 105'52'') ADD

Musterbeispiel einer viktorianischen Ope-

rette mit Elfenspek und Obrigkeitkritik. Die Nähe zu Mendelssohn (Auftritt der Feen!) ist frappierend, aber biographisch (Sullivan) erklärbar: AD: Ende der 50er Jahre. Die Ensembleleistung trägt – auch ohne Optik – zur Konkretisierung des Geschehens bei. Zugabe am Ende der zweiten CD: Sullivans „Ballouvertüre“ (Royal Liverpool Philharmonic unter Groves).

★ **Roussel**, Sinfonien Nr. 3 und 4, *Bacchus et Ariane* (Suite Nr. 2 op.43), *Le Festin de l'Araignée* op.17, Sinfonietta; Orchestre de la Société des Concerts du Conservatoire, André Cluytens;
EMI 29 1329 3 (2 S 30) AAA
Attraktive Koppelung der meistgespielten Roussel-Orchesterwerke als Doppelalbum mit Kommentar (AD: 1963 und 1965).

★ **Satie**, *Mémoires*; u. a. *Ludions*, *La statue de bronze*, *Je te veux*, *Trois poèmes d'amour*, *Daphnéo*, *Le chapelier*; M. Mesplé (Sopran), Nicolai Gedda (Tenor), G. Bacquier (Bariton), Aldo Ciccolini (Klavier);
EMI 29 1306 1 (1 S 30) DDA
Satie's Liedschaffen mit ausdrucksmäßig einsatzfreudigen, stimmlich überwiegend bedenklichen Interpreten. Besonders Frau Mesplé beunruhigt mit Rostbildung auf dem einst blinkenden Sopranmetall. Bacquier setzt ganz auf Komik. Bei Gedda spürt man den Ehrgeiz, aber auch das Alter. Die Aufnahme enthält beide Versionen von „Je te veux“ – nämlich die weibliche und die männliche.

★ **Vaughan Williams**, *Concerto accademico* (Violin concerto in d), *Flos campi*, **Walton**, *Viola Concerto*, Sinfonia concertante for orchestra with piano; Y. Menuhin (Violine), W. Primrose (Viola), Ph. Sellick (Klavier), BBC-Chorus, Philharmonia Orchestra u. a.; Sir Adrian Boult, W. Walton;
EMI EH 29 1276 1 (1 M 30) AAA

Vier historische Einspielungen, von denen die Walton-Aufzeichnungen (AD: 1945/46) als authentisch angesehen werden müssen. Dennoch wirkt die „Concertante“ von der Inspiration her am angekränkeltesten. Die VW-Abschnitte (AD: 1946, 1952) erinnern an die Initiativkraft Menuhins im Bereich der englischen Musik. „Flos campi“, eine Suite für Viola, Chor und Orchester, interessiert am ehesten durch die absonderliche Besetzung.

★ **Verdi**, *Il Trovatore*; A. Pertile, G. Calligari, M. Carena, B. Carmassi u. a., Coro e orchestra del Teatro alla Scala, Carlo Sabajno;
EMI 1170833 (3 M 30) AAA

In einer größer angelegten Pertile-Edition der italienischen EMI wird auch diese Ende der 20er Jahre produzierte „Trovatore“-Gesamtaufnahme angeboten. Mit Originaltext, aber ohne Begleittext – ein schwer verzeihbarer Mangel bei einer Wiederaufbereitung aus der Urzeit der Operngesamtaufnahme. Pertiles Kraft, seine herrische „Stretta“ weisen ihn als erste Besetzung aus. Für stilgeschichtliche Untersuchungen ist die Kassette eine

Fundgrube.

○ **Elisabeth Verlooy sings Russian Opera Arias**; Glières, *Konzert* für Sopran und Orchester, **Mussorgsky**, *Der Jahrmarkt von Sorotschintzi*, **Rimsky-Korsakoff**, *Der Goldene Hahn* u. a., **Strawinsky**, *Die Nachtigall*; Wiener Symphoniker, Helmuth Froschauer;
Pavane ADW 7186 (1 S 30) AAA

Der Begriff „Oper“ wird hier stark verwässert: Glières „Konzert“ und von Strawinsky u. a. die lyrischen „Japanischen“! Das wäre alles recht, zumal die Zusammenstellung nicht gerade alltäglich ausgefallen ist, aber die belgische Sopranistin Elisabeth Verlooy ist längst über den Status der Dokumentationsfähigkeit auf Platten hinaus. Eine Edition für den Anhang der Künstlerin, die noch bessere Zeiten im Ohr haben.

★ **Walton**, *Suite from Henry V*, *Suite from The Battle of Britain*, *Interlude from Troilus and Cressida*, *Suite from As You Like It* u. a.; London Philharmonic Chorus and Orchestra, Carl Davis;
EMI EL 27 0591 4 (1 S 30) DDA

Eine der besten Walton-Veröffentlichungen: filmische Wirkungsmusik mit großem musiktheatralischem Pomp im Vorfeld neuerer Breitwandinfonien (Williams, Rosza etc.). Carl Davis, ein Spezialist für die britische Unterhaltungsszene, führt hier auf technisch höherem Niveau die Vorarbeiten eines Boult und eines Sargent weiter.

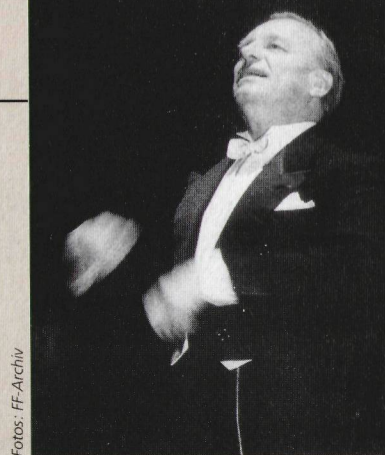
Bezugsquelle:
Teldec Import-Service (TIS), Hamburg
(über den Fachhandel)

★ **Bartók**, *Rumänische Volkstänze*, **Borodin**, *Polowetzer Tänze*, **Dvořák**, Sinfonie e-Moll op.95; Orchestra Sinfonica di Torino della Rai, S. Celibidache; (AD: 1962)
Hunt CD 526 (WD: 68'43'') AAD

★ **Pokoffieff**, Violinkonzerte Nr. 1 und 2, Klavierkonzert Nr. 3; S. Accardo (Violine), A. Weissenberg (Klavier), Orchestra Sinfonica di Roma della Rai u. a., D. Dixon, K. Kondrashin, S. Celibidache; (AD: 1959, 1960, 1962)
Hunt CD LSMH 34005 (WD: 72'57'') AAD

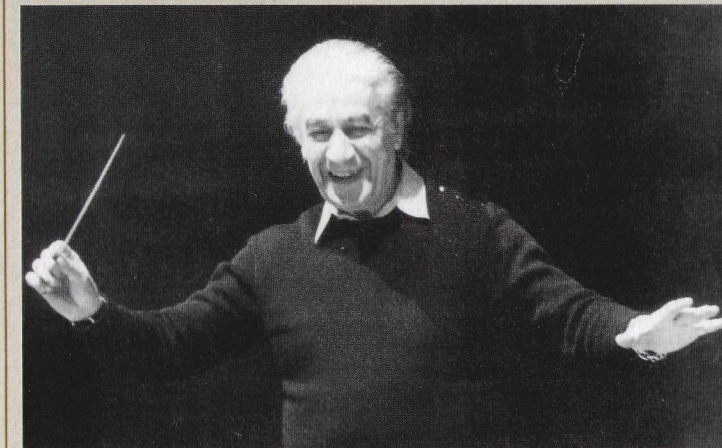
★ **Tschaikowsky**, Sinfonie Nr. 6, *Fantasie-Ouvertüre Romeo und Julia*; Orchestra Sinfonica di Milano della Rai u. a., S. Celibidache; (AD: 1960)
Hunt CD LSMH 34002 (WD: 74'53'') AAD

Der CD-Ausstoß gesuchter Celibidache-Konzertmitschnitte kommt in Schwung. Abgesehen von den unterschiedlichen Möglichkeiten der italienischen Radioorchester wird in allen hier ausgewählten Einspielungen deutlich, mit welcher Energie und mit welch untrüglichen Zeitgefühl der Rumäne ein Werk zum Schwingen und ohne Spannungs- und Reibungsverluste zu Ende bringt. Von Weissenberg habe ich bohrendere Versionen des Opus 26 gehört, aber in Verbindung mit den Violinkonzerten stellt diese CD ein bemerk-

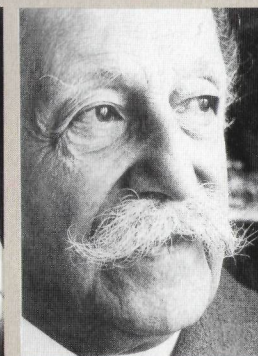


Fotos: FF-Archiv

Der TIS hält derzeit einige Aufnahmen (Konzertmitschnitte) mit dem Dirigenten Sergiu



Celibidache (Foto Mitte) aus den 60er Jahren im Katalog. Interesse verdienen auch Wiederveröffentlichungen mit herausragenden Dirigentenpersönlichkeiten vom Schlage eines André Chuytens (oben), eines Otto Klemperer (unten links) und eines Pierre Monteux (unten rechts)



★ **Mendelssohn Bartholdy**, Lieder ohne Worte (Gesamtaufnahme); Livia Rév (Klavier); (AD: 1986)
Hyperion 2 CD A 66221/2 (WD: 127'10'') DDD

Etwas weicher, aber deshalb keine Sekunde unpräziser als Viktoria Postnikova zeichnet (und malt) Livia Rév die wortlosen Lieder. Über Schwachstellen lotst die Pianistin (wieder keine Biographie!!) mit Charme, Technik und Noblesse hinweg. Diese erste komplette CD-Präsentation der „Lieder“ sollte nicht nur in England beachtet werden.

★ **Strawinsky**, *Petruschka*, *Le sacre du printemps*; Boston Symphony Orchestra, Pierre Monteux; (AD: 1958 und 1957)
Musik & Arts CD 312 (WD: 66'46'') AAD
Der „Petruschka“-Mitschnitt in Stereo ist (mit enorm hohem Pegel) um vieles farbintensiver und räumlicher als das „Sacre“-Monodokument. Vor tänzerischer Gestik, instrumentaler Verführung und Begeisterung quillt der Petruschka-Teil schier über. Ich kenne keine zweite Einspielung, die auch nur annähernd an diese pulsierende, permanent überraschende Darstellung herankommt.

kenswertes Info-Paket in Sachen Konzert-Prokofieff dar.

Die Platten haben die Tendenz, beim Öffnen leicht aus der Halterung zu fallen.

○ **Khatchaturian**, Klavierkonzert, Sonatine, Toccata; Alberto Portugheis (Klavier), London Symphony Orchestra, Loris Tjeknavorian; (AD: [P] 1987)
ASV CD DCA 589 (WD: 49'41'') DDD

Eine im Vergleich zu Frau de Larrocha (Decca) und Lorin Hollander (RCA) etwas weniger tatendurstige und akzentversessene Darstellung des eingängigen, aber letztlich doch unbefriedigend „quasseli- gen“ Konzerts. Auch die Solostücke verschenkt der Argentinier Portugheis durch ein Übermaß an flüchtiger Flüssigkeit.